



Abend-

Zeitung.

252.

Montag, am 20. October 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Heil.]

Der eheliche Doppelsegen.

Ut ad cursum equus, ad indagandum canis:
sic homo ad duas res, intelligendum scilicet
et agendum, natus est, quasi mortalis Deus.

Cicero de fin.

Mit Einem Mal zwei neue Pfadgefährten?
Mit Ehrerbietung laßt uns auf sie schau'n!
Zwei Geister mehr, die Gott erkennen werden!
Um ihn zu lieben, froh ihm zu vertrau'n.

Zwei Willen mehr, die Gut' und Böses trennen,
Wenn das Gewissen Gottes Ruf vernahm;
Zwo Zungen mehr, die Christum gern bekennen,
Der früh schon ihnen hold entgegen kam.

Zwei Herzen mehr, den Aeltern treu ergeben,
Und sich einander innig zugethan;
Vier Augen mehr, die himmelwärts sich heben,
Zu suchen der Veredlung lichte Bahn.

Vier Ohren mehr für And'rer Wonn' und Klagen,
Für jeden Rath, den Weisheit uns ertheilt;
Vier Schultern mehr, des Lebens Last zu tragen,
Ob dann der Retter zögert oder eilt.

Vier Hände mehr zur Arbeit und zum Beten,
Vor Gott und Menschen würdig zu besch'n;
Und, um der Tugend Wege zu betreten,
Vier Füße, die zum Ziel wetteifrig geh'n.

So großen Reichthum laßt uns ernst erwägen!
Der Zweifel *) schweigt: „woher nur Kleid und
Brot!“

*) Matth. 6, 31 — 33.

Der Himmelsvater gab den Doppelsegen;
Der Aeltern Einmuth fühlt nur halb die Noth.

So schlumm're süß, in Engelhut geborgen,
Du zartes, hoffnungsvolles Säuglingspaar;
Und strahlt Dir hell des Selbstbewußtseyns Morgen,
So mache Du die Ahnung zwiefach wahr!

Du, Knabe: redlich sey als Mann und kräftig.
Der guten Sache, wie der Deinen, Hort!
Du, Tochter: walte sitzsam und geschäftig
Im häuslichstillen Kreise fort und fort!

Und führt Euch Gott auch auf getrennten Wegen
Zum Ziel der Bildung: denkt der Abkunft doch!
Bringt Zwillingmitgefühl Euch stets entgegen,
So bleibt die Liebe jung im Alter noch.

Trautschold.

S z e n e n.

[Fortsetzung.]

Wesler kehrte wie ein Freudenengel von jener Bes-
rufreise zurück; Zadello's Eröffnungen und der rechtliche
Sinn des Grafen Olowsky gaben ja seinem Freunde
die höchsten Güter des Lebens zurück und erhielten ihm
selbst die mühsam erworbene Summe, welche er der
Freundschaft zum Opfer bringen wollte. Mina Unthal
war unter Weges fast sein einziger Gedanke, denn Za-
dello hatte derselben, während dem Genusse des Hoch-
heimers in jenem Posthause, aufs neue und im Geiste
der Zärtlichkeit und der Wehmuth gedacht — hatte die
Anmuth ihres Wesens, die Tiefe ihres Gemüthes, die

Klarheit ihres Verstandes, die Güte ihres Herzens — die Feengaben alle, welche auch ihm einleuchteten, gepriesen — hatte ihr selbst ahnen lassen, daß er mit Nina's früheren Verhältnissen und der Quelle ihres Trübsinn's bekannt sey und doch jede trauliche Beziehung zu derselben, unter heiligen Bethenerungen abgeläugnet.

Es schlug zeh'n Uhr, als Wefler vor dem Thore der Heimat, begeistert von der letzten Flasche jenes Kraftweines, die ihm Zadello bei dem Lebewohl aufdrang, eine Mannesgestalt wahrnahm, welche sich über die Mauer des Unthal'schen Gartens schwang, in deren Nähe die Straße hinlief. Fahr' immer heim! sprach der Erglühende, vom Wagen springend, denn die verläugnete, heiße, still bekämpfte Leidenschaft für die Fee, welche hier waltete, flammte bei jenem Anblicke blitzschnell in Gluthen des Argwohnes und der Eifersucht auf und trieb ihn, Jenem nach, über die Mauer. — Hier waltete ringsum des Grabes Stille — nur Heimchen zirpten und die Nachtigall schlug — er harrete lauschend — da zeigte ihm der Mond, aus zerrissenen Wolken hervor brechend, ein gespenstiges, zwischen dem Gebüsch kauern des Zerrbild. — Ach, lieber Herr, Barmherzigkeit! wimmerte der Kobold, am Schopf erfaßt: Ich armer Teufel, habe eine todtkranke Frau daheim, die sich nach Kirschen sehnt und wollte eine Hand voll pflücken.

Also ein Obstdieb! sprach er, Odem schöpfend.

Der reiche Segen hier ward selbst den Sperlingen beschert und unser Einer ist ja, laut der Schrift, mehr als viel solche werth.

Da ist Geld! Packe Dich! — Der Bettler pries den seltenen Kirschenwächter und klomm über die Mauer zurück, Wefler aber schaute, von der tröstlichen Aufklärung erquickt, voll Sehnsucht nach dem Hause hin, denn Nina's, ihm bekanntes Wohnzimmer sah, zu ebener Erde liegend, in den Garten und war noch beleuchtet. — Sie rollte eben die schönen Haare auf, sie ahnte die Nähe des Werthen nicht, den vorhin der gewaltsamste Zwingherr der Sterblichen über die mächtige Mauer, jetzt durch den bergenden Laubengang hertrieb. Noch schien der Mond und statt des fragenhaften Unhold's, den Wefler vorhin mit Grauen gewahrte, erblickte Nina den wunderschönen, von Luna's Silberlichte beglänzten Freund zwischen den Fliedern, die ihr Fenster umrankten. Sie glaubte, auffahrend, ein Phantom zu sehen, vernahm jetzt leise Schmeichel-töne, griff mit der einen Hand nach dem entglittenen Tuche und drückte mit der andern hastig den Flügel

zu; doch dieser wich dem Stärkern, der Trotz dem Sträuben ihren Arm erfaßte. — O Wefler! lächelte die Bedende: Sie hier, und jetzt?

E. Hier, jetzt und glücklich! mein Engel führte mich!

E. Ein böser Engel nur, der mich verderben will. Ich bin verloren, Falls Sie bemerkt wurden — Agathe schläft schon — mein Mädchen auch, und die Einsame, setzte Nina, schnell ihren Arm befreiend, hinzu: darf Sie nicht dulden.

Mein Zweck ist arglos, entgegnete er, von dieser Härte verbittert: ich bringe Ihnen nur einen herzinnigen Gruß des Grafen Zadello und gehe nun.

Zadello? sprach sie mit Erschrecken; Wefler erschrak, gleich ihr, über den sichtlichen, gewaltsamen Eindruck seiner Rede. — Stanislaw? Wo ist er? Wo lebt er?

E. In Ihrer Brust!

Nein! sagte Nina, kaum vernehmbar, löschte das Licht aus, verschwand und er hörte die Kammertür hinter ihr zusallen.

Auch Bärchen wickelte zu derselben Stunde ihre schönen Haare, hatte aber das Licht bereits ausgelöscht und gähnte schläferig den leuchten Mond an. Da regte es sich plötzlich neben an im Badstübchen der Gräfin, das doch keinen anderweitigen Ausgang hatte; sie lauschte, sie entsetzte sich, sprang zu der Thür desselben, den Riegel vorzuschieben, doch diese öffnete sich eben und vor ihr stand eine schwarze, vermummte Gestalt. Bärchen schrie laut auf, floh hinaus, rief dem Bedienten, der aber zu den Dirnen in's Dorf hinab geschlichen war, und flüchtete nun, von der Angst getrieben, in's Schlafzimmer der Gräfin, die noch in Melittens Kammer war, welche vorhin plötzlich erkrankte. Ihr Gemahl, im Begriffe sich nieder zu legen, faßte betroffen des Mädchens Hand, das jetzt abermal aufschrie und ihm wehrte.

Du bist wohl auch krank? fragte er, besah sich bei dem Mondscheine die Geisterbleiche, welche ihn beschwor, sie los zu lassen und odemlos, unter heftigen Schauern, den Grund des Hierseyns andeutete. — Ja, Du bist krank! fuhr Gasto fort, schlang seine Decke um die Entkleidete, befahl ihr, seine Rückkunft zu erwarten und eilte nun nach Bärchens Kammer, doch fand sich weder hier, noch in der Badstube die Spur eines Geistes oder Diebes vor.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die protestantischen Methodisten *).

Bei der weiten Verbreitung der Methodisten in England und Amerika, kann der, in diesem Augenblicke unter ihnen ausgebrochene Zwiespalt von wichtigem Einflusse seyn. Der Zwist entstand ursprünglich in Leeds. Mehrere Mitglieder der Gemeinde wünschten in dem Bethause, das sie besuchten, eine Orgel zu errichten. Man machte Einwendungen dagegen, als eine Abweichung von dem ursprünglichen Plane und den Vorschriften des Stifters Wesley. Die letzte Versammlung der Vorsteher (conference) entschied gegen die Neuerer, wie man die Freunde der Kirchenmusik nannte. Dieß hat jedoch die Eintracht nicht zurückgeführt, sondern im Gegentheil haben die Neuerer eine Versammlung gehalten, um sich zu berathen. Das Ergebnis ihrer Erwägungen war, eine Orgel anzulegen, und sie trugen einem ausgezeichneten Orgelbauer in London die Arbeit auf. Das Werk war im September dieses Jahres fertig und sollte alsbald in Leeds aufgestellt werden, und bei dem feierlichen Gottesdienste Karl Wesley, ein Verwandter des Methodisten-Stifters, die Orgel spielen. Man ist noch weiter gegangen und hat in einer neulich gehaltenen Versammlung beschlossen, eine neue Glaubens-Gesellschaft unter dem Namen protestantische Methodisten zu gründen. Die Vorsteher und Prediger der Abweichenden unterschrieben eine feierliche Verwahrung gegen die Beschlüsse der Conferenz und eine Erklärung der Beweggründe ihres Verfahrens. Ihre Verwahrung spricht unter andern nachdrücklich gegen die, von den Predigern ausgeübte und von der Conferenz bestätigte „un-christliche und unverantwortliche“ Macht, Gesetze zu geben, zu ändern, außer Kraft zu setzen oder aufzuheben, und durch solche Verfügungen die ganze Methodisten-Gemeine zu binden, ohne die einzelnen Gesellschaften oder deren Bevollmächtigte zu fragen, eine Macht, die keine geistliche oder bürgerliche protestantische Behörde in der Welt ausüben könnte. Sie wollen gleichfalls nicht dulden, daß sich die Conferenz Eigenthumsrechte über die, von den Gemeinen gebauten Bethäuser und Schulen anmaße, sie thun

*) Vergl. Abendzeitung 1821, No. 309 und 310, wo über die Geschichte und Verfassung der Methodisten, und die verschiedenen Sekten, wozu der Verein in neuern Zeiten, durch Zwiespalt über Lehrmeinungen und Gesellschaft-Verfassung, bereits zerfallen ist.

Einspruch gegen die Veränderungen, durch welche die ursprüngliche Einfachheit des Methodismus zerstört worden sey, gegen die, von den Predigern eingeführten Grundsätze der Verwaltung und die von ihnen angenommenen Titel und Auszeichnungen, die nicht nur der Bestätigung Wesley's entbehren, sondern gegen den klaren Inhalt seiner Schriften und Aussprüche, ja auch selbst gegen die gesellschaftliche Verfassung streiten. Sie wollen sich nicht länger der unbeschränkten Gewalt der Prediger unterwerfen, weil es gegen das Christenthum, gegen den Gebrauch der ältesten Kirche, gegen die Rechte englischer Unterthanen streite. Auf diese Grundsätze gestützt, kam man zu einer Reihe von Beschlüssen, unter welchen der vornehmste war, daß es der Pflicht aller Freunde christlicher Freiheit angemessen sei, sich solchem willkürlichen Verfahren zu widersetzen, das dem neuen Testamente, den Satzungen der englischen Kirche und den Gebräuchen aller protestantischen Kirchen entgegen sei. Es ward ein Ausschuss ernannt, der sich mit den verschiedenen Gesellschaften in den vereinigten Reichen in Verbindung setzen und zweckmäßige, mit Wesley's ursprünglichen Vorschriften so viel als möglich übereinstimmende Gesetze für den Verein entwerfen sollte. Die Zahl der Abgefallenen betrug allein in Leeds 2000. Man glaubt, daß ihnen wenigstens 36,000 Methodisten in den vereinigten Reichen zufallen werden.

Ld.

A p h o r i s m e n.

Die Geschichte ist der Spiegel der Zukunft, wer aber schielend hinein sieht, der bekommt auch einen schielenden Rückblick.

Gefühlmenschen umfassen alles mit großer Wärme und versuchen vergebens den andern kalten Naturen die Temperatur ihres warmen Herzens mitzutheilen. Es geht ihnen wie dem Kinde, das verlangend die tanzenden Schneeflocken auffängt, mit der kleinen, warmen Hand — sie schmelzen und — Täuschung ist der Gewinn.

Es geht uns jetzt wie den jungen Hunden, wir sind noch blind und bellen nur so in den Tag hinein, aber die Zeit wird kommen, wo uns die Augen geöffnet werden, manchem werden sie dabei übergeh'n.

Friedrich Pauer.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Wien.

(Beschluß.)

Das Drama: „Vater und Tochter“, ist dem zweiten Theile des Romans: „Simple story“ nachgebildet, so wie „Vormund und Mundel“ dem ersten. — Lord Clewood ist Vater, seine Gattin todt. Der Lord will seine Tochter nicht sehen, weil er seine Gattin für treulos hält. Er nimmt die Tochter nur mit der ausdrücklichen Bedingung in seinem Hause auf, daß sie ihm nie vor das Anliß komme und Keiner seiner Leute je von ihr spreche; allein als sie entführt wird und in Gefahr kömmt, ihre Ehre zu verlieren, da erwacht das Vatergefühl, er befreit sie aus den Händen ihres Verführers und, versöhnt mit ihr und ihrer hinüber gegangenen Mutter, ruft er am Schlusse aus: „Friede den Lebendigen! und Vergeltung den Todten!“ — Man sieht wohl, daß die Stellung zwischen Vater und Tochter von großem Interesse ist und zu Situationen Anlaß giebt, welche die allgemeine Theilnahme erregen müssen und welche der Dichter auch klug zu benutzen und darzubringen verstand. Die beiden Rollen des Vaters und der Tochter, sind sogenannte dankbare Rollen, welche von Herrn Korn und Dlle. Müller auch mit dem größten Fleiße dargestellt wurden. Was Wunder, daß Hr. Raupach bei der ersten Vorstellung einen Triumph feierte.

Was ich Ihnen, lieber Freund, noch von andern Bühnen sagen kann, ist wenig. Wollen Sie wissen, daß auch der Heldenspieler auf dem Theater an der Wien, Herr Kunst, sich selbst ein Stück zu seinem Benefize geschrieben hat, welches den Zugtitel: Das Turnier auf Drachenfels, führte und ausgepocht wurde. Das ein junger Studiosus auf derselben Bühne einen: Meister Pilgram, Erbauer des Stephanthurms, erscheinen ließ, der sich nicht übel anhörte und ansah, als das erste Werk eines jungen Mannes allerdings Anerkennung und Ausmunterung verdiente, aber eben so viel zu hoch erhoben, als Bauernfeld's Brautwerber zu tief erniedrigt wurde. Wollen Sie erfahren, daß auf denselben Brettern auch ein türkisch-persisches Spektakelstück: Abu, der schwarze Wundermann, gespukt hat, der einige Mal Leute zog; daß endlich im Leopoldstädter Theater noch immer nichts zum Vorschein kommen will, was es wieder vom Sinken rettete, so wissen Sie Alles, was ich selbst weiß.

Berlin, am 16. October 1828.

In dem unlängst erschienenen höchst interessanten Werke: „Göthe's Leben, von H. Döring — Weimar, Hoffmann, 1828“, findet sich in einer Note, wo von Schiller's „Jungfrau von Orleans“ die Rede ist, ein kleiner Irrthum, der eine Berichtigung verdient. Es heißt darin Seite 344, daß man im Jahre 1802 mit dieser Tragödie die Einweihung des Berliner Schauspielhauses gefeiert hatte. Dem ist aber nicht so, Jffland hatte dazu ein Schauspiel von Kogebue dichten lassen, die „Kreuzfahrer“ betitelt, welches seit dem schon längst von dem Repertoire verschwunden ist! — Leicht hätte damals die Einweihung poetischer mit

Aufführung des erwähnten Trauerspiels von Schiller geschehen können, wenn dasselbe auch schon früher gegeben war, als durch die gedachten Kreuzfahrer, welche ganz eigens zu diesem Zwecke neu gedichtet worden. Wir erinnern hier nur daran, wie der gegenwärtige General-Intendant, Graf von Brühl, die Einweihung des im Jahre 1817 von den Flammen verzehrten neuen Schauspielhauses würdig und poetisch veranstaltete, nämlich durch Aufführung der Göthe'schen „Iphigenia“, obgleich dieses Schauspiel ebenfalls schon viele Jahre vorher auf dem Repertoire gestanden hatte! —

Als Beleg, von wie mannigfacher Interesse, namentlich für Alle, die das Theater lieben, das Buch des Herrn Döring ist, sei es erlaubt, hier noch auf eine Stelle aus einem Briefe Schiller's an Göthe aufmerksam zu machen, den derselbe am 6. Juli 1802 geschrieben. Sie lautet:

„Sie haben also neun Tage hinter einander gespielt. Das will viel sagen, und ist eine große Anstrengung für die Schauspieler; aber aus der Leere des Hauses in den Vorstellungen während der Woche sehe ich doch, daß Sie die reichliche Gabe nicht allzu lang werden fortsetzen dürfen. — Auch zu Lauchstädt sind es also, wie ihr Repertoire besagt, die Opern, die das Haus füllen. So herrscht das Stoffartige überall, und wer sich dem Theaterteufel einmal verschrieben hat, der muß sich auf dieses Dragan verstehen.“

Es ging also damals schon wie jetzt.

E. V. Z.

Aus Pesth und Ofen.

Die wichtigsten Erscheinungen des Sommers auf unsern beiden Bühnen waren die Kunstgäste, zu Pesth Madame Schröder und Herr Babnigg, in Ofen Herr Ludwig Löwe. — Herr Babnigg war von jeher ein Liebling unsers Publikums, als solcher wurde er aufgenommen und bewährte auch diesmal wieder seinen alten Ruhm als vortrefflicher Sänger und, was so selten damit vereinigt ist, als ausgezeichnete Mime. — Die kunstgeweihten Namen Schröder und Löwe braucht man nur zu nennen, um die Triumphe (bei Künstlern dieser Art ist dieser Ausdruck keine Hyperbel) zu bezeichnen, die sie feierten.

Von den Neuheiten aus Pesth sehen die: Dreißig Jahre aus dem Leben eines Spielers oben an, welche hier, wie überall, sich des glänzendsten Erfolges erfreuen, und die Darsteller (vorzüglich die Herren Grimm und Haas) mit Beifall die Direction mit guten Einnahmen belohnen.

Unter den classischen Werken einer frühern Zeit, die wieder über die Bretter wandelten, machten vorzüglich Schiller's Räuber, und in diesen Hr. Grimm als Franz Moor, ausgezeichnetes Glück.

Unter den wenigen Neuigkeiten, welche die Ofener Bühne brachte, zeichnete sich das Trauerspiel: Adam Wiederbauer, von Gerle, vortheilhaft aus, das wir, da es noch auf wenigen Bühnen gegeben worden, etwas ausführlicher besprechen wollen.

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Beilage der A. Festschen Verlagsbuchhandlung in Leipzig.)